

*Historische Inschriften zur römischen Kaiserzeit von Augustus bis Konstantin.* Übersetzt und herausgegeben von *Helmut Freis*. Texte zur Forschung, Bd. 49. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1984. XVII, 270 S. DEM 66.

Vorliegende Sammlung umfaßt 153 lateinische und griechische historisch wichtige Inschriften in deutscher Übersetzung von der Zeit des Augustus bis Konstantin. Das Buch ist zunächst für Schüler und Geschichtsstudenten bestimmt, doch können es auch Fachleute der verschiedenen Zweige der Altertumswissenschaft mit Gewinn benutzen. Die Sammlung ist chronologisch in sieben Zeitabschnitte aufgebaut; von diesen kommt der letzte, die Zeit Diokletians und Konstantins, sehr kurz, indem er nur durch vier Texte vertreten ist (darunter das allbekannte und leicht zugängliche Höchstpreisedikt Diokletians). Die Zeitabschnitte wiederum sind in die Sektionen 'Historische Ereignisse', 'Kaiserkult', 'Reichsverwaltung' und 'Städtewesen' aufgeteilt. Man könnte über dieses Einteilungsprinzip diskutieren. Als hauptsächliche Schwäche dieser Sammlung sehe ich aber das Fehlen des Urtextes. Gerade die mangelhaften Sprachkenntnisse der heutigen Studenten (und auch Forscher!) würden für die Inklusion des Urtextes sprechen, denn so hätte der Inschrifttext sehr viel an Übersichtlichkeit gewonnen. Es ist auch sicher, daß – anders als der Autor denkt – der Benutzer gar nicht immer in der Lage ist, den Urtext ohne Mühe zu finden. Man sieht die Nachteile des Fehlens des Urtextes auch an technischen Einzelheiten: die Füllung der Lücken ist nicht unproblematisch usw. Und wenn es am Ende der Nr. 5 heißt „Dieses Grabmal soll auf keinen? weiteren? Erben übergehen“, so weiß der Leser nicht recht, was damit gemeint ist; erst ein Einblick in den lateinischen Text läßt ein Urteil zu (der Gebrauch der Fragezeichen ist irreführend und auch eigentlich falsch). Um bei technischen Dingen zu bleiben: mich stört, daß die Zeilenangaben vom Text nicht (etwa mit Hilfe von Klammern) getrennt sind. Die Sprache des Urtextes ist normalerweise nicht angegeben, man muß sie also erraten; bei Bilinguen schwankt der Autor: während in 123 der Wechsel der Sprache notiert wurde, fehlt diese Angabe bei 30.

Doch lassen wir diese Quisquilien. Im ganzen handelt es sich um eine interessante und ausgewogene Sammlung von historisch wichtigen Inschriften, über die man nur etwas mehr Erklärungen wünschte. Mit der Kommentierung ist der Autor recht sparsam, was das Verständnis der Texte stellenweise verschließt.

Ein paar Einzelheiten. Von 27 sind neue Fragmente zutage getreten, die schon vor längerer Zeit bekannt gemacht wurden (NSc. 1926, 436f.) – ; 31: der als Grundlage gewählte Text von Malavolta ist durchaus ungenügend; dem Autor hätten etwa die hervorragenden Bemerkungen von Ph. Moreau, REL 61 (1983) 36-48 oder B. Levick, JRS 73 (1983) 97-115 zur Verfügung gestanden;

wahrscheinlich erschienen diese Beiträge aber zu spät, um von Freis noch herangezogen werden zu können, jedenfalls muß man sich vergegenwärtigen, daß die editio princeps nicht einmal mit Hilfe einer Photographie verglichen wurde, sondern aus einer Xerokopie eines Mitforschers als Raubpublikation herausgegeben wurde. – Druckfehler habe ich nur wenige gefunden, und sie sind kaum störend. In 127 lies *Sept(imius)* statt *Sept(imus)*.

Alles in allem eine willkommene Sammlung, der man Verbreitung auch außerhalb des deutschen Sprachgebiets wünscht.

*Heikki Solin*

*Sergio Roda : Iscrizioni latine di Vercelli. Cassa di Risparmio di Vercelli, Torino 1985. 192 p.*

Questo catalogo si basa principalmente sull'eccellente lavoro epigrafico di padre Luigi Bruzza, la cui raccolta delle 'Iscrizioni antiche Vercellesi' fu pubblicata già nel 1874, cioè tre anni prima del CIL V. Gli studi di Bruzza sono ancor oggi degni di ogni ammirazione da parte degli epigrafisti. Pensando alle caratteristiche principali della silloge bruzziana, che non erano affatto lontane da quelle adottate dal grande studioso tedesco all'incirca nello stesso periodo, non pare infondato l'apprezzamento che venne espresso dal Mommsen nel 1877 (cf. e.g. "ea diligentia, ea fide, ea doctrina, etc."). Leggendo i commenti dello studio di Roda non ci si può che unire a queste parole elogiative.

Il presente lavoro è costituito soprattutto da una documentazione fotografica delle epigrafi ancora esistenti che è stato possibile sottoporre ad un'autopsia sistematica. Non si tratta quindi di una valutazione esauriente della cultura epigrafica vercellese, nella misura in cui non sono prese in considerazione gli oggetti ora irrimediabilmente ma noti solo attraverso vecchi autori. Il materiale si articola in 111 iscrizioni e frammenti epigrafici, tra cui figurano alcuni testi di notevole rilievo storico-culturale, ad esempio il n. 31 (sarcofago di Lollia Procla con un *carmen epigraphicum*; V 6693 = CLE 610), il n. 50 (iscr. funeraria metrica; V 6714 = CLE 391), il n. 57 (la famosa *lex Tappula*; cfr. la bibliografia a pp. 100f.), il n. 59 (iscr. bilingue latino-celtica; AE 1977, 328), il n. 66 (una dedica elogistica a S. Eusebio, primo vescovo di Vercelli, risalente al VI sec.), il n. 67 (iscr. sepolcrale di S. Flaviano, vescovo della città attorno alla metà del VI sec.). Complessivamente il materiale qui preso in esame è abbastanza ricco e vario. Un fatto appariscente è il grande numero di iscrizioni oggi praticamente illeggibili, il che si verifica in particolare nei molti sarcofagi di granito posteriormente riutilizzati per una grande diversità di scopi. Molte iscrizioni presentano perciò letture non più